

Den Waschbären folgen die Marderhunde, Schlitzer Bote, 12.04.2012

Von Hans Schmidt Schlitz Als im Jahre 2002 im Schlitzerland der erste Marderhund auf der Streckenliste des Hegerings erschien, wussten viele Naturfreunde mit ihm noch weniger anzufangen als gegenwärtig, wo bei uns 6 dieser Tiere als erlegt gezählt wurden.



Marderhund

Inzwischen gibt es Erkenntnisse, die nicht ausschließen lassen, dass er künftig, ähnlich wie es die Vermehrung der Waschbären zeigt, ebenso häufig anzutreffen sein könnte. Dazu passt eine Meldung aus dem nicht weit entfernten Thüringen: Während der Jagdverband seit Jahren auf steigende Abschüsse von Waschbären verweist; allein 4043 Stück wurden im Jagdjahr 2009/10 erlegt, spielte der Marderhund über einen langen Zeitraum keine wesentliche Rolle in Thüringen. „Erfahrungen aus Mecklenburg-Vorpommern haben uns belehrt, dass erst Kundschafter aufgetaucht sind und es dann im Nachgang zu einer wahren Explosion der Population kam“, erklärt dazu ein Wildtierexperte. Der Marderhund, ein Nahrungsgeneralist wie der Waschbär, richte insbesondere unter dem Niederwild enorme Schäden an.

Zudem sei unklar, inwieweit er für die Übertragung von Krankheiten heimischer Raubtierarten wie der Räude oder Tollwut in Frage komme. Da die Tiere aber auch fremde Baue in Beschlag nähmen, sei eine Ansteckungsgefahr gegeben. Auch der Waschbär ist als Überträger unliebsamer Krankheitserreger auch auf den Menschen nicht ohne“.

Seit 1960 in Deutschland

Seit 1960 breitet sich der Marderhund in Deutschland aus. 1962 wurde in der Nähe von Osnabrück ein erstes Exemplar erlegt. In Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Schleswig-Holstein ist der Marderhund inzwischen ein recht häufiges Tier, auch die Populationen in Niedersachsen steigen seit 2007 stetig an.

Stellt man sich die Frage, warum von den im Vogelsbergkreis im vergangenen Jagdjahr erlegten insgesamt 10 Marderhunden, alleine 6 im Schlitzerland gestreckt wurden, dann kann die Antwort durchaus realistisch sein, dass sie, aus Thüringen kommend, zuerst das Schlitzerland erreichen, um sich dann weiter auszubreiten.

Scheu und nachtaktiv

Weiter ist bei Wikipedia und in der einschlägigen Literatur zu lesen: Der Marderhund ist ein sehr scheuer und nachtaktiver Bewohner von Wäldern und Regionen mit viel Unterholz. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Marderhunds umfasst das östliche Sibirien, das nordöstliche China und Japan.

Im 19. Jahrhundert führte man Marderhunde in Westrussland ein, um sie für die Pelzzucht leichter verfügbar zu machen. Zwischen 1928 und 1950 wurden in der Ukraine nahezu 10.000 Tiere ausgesetzt. Von hier aus haben sich die Tiere selbsttätig westwärts verbreitet, es handelt sich bei ihnen also um Neozoen (griechisch „Neutiere“).

Ein ebensolcher Schädling wie der Waschbär

Der Marderhund, auch Enok genannt, ähnelt in seiner Gestalt nicht nur einer Mischform aus Mardern und Hunden, sondern auch den „niedlichen“ Waschbären.

Lange Zeit hielt man ihn für einen besonders primitiven Wildhund, der zwischen modernen Hunden und ihren Vorfahren vermittelt. Inzwischen gilt er unzweifelhaft als Mitglied der Hundefamilie, die durch eine konvergente Evolution Aussehensmerkmale von Marderartigen erworben habe. Die Kopf-Rumpf-länge beträgt etwa 50 bis 68 cm. Bis zur Schulter steht ein Marderhund 20 bis 30 cm hoch, die Gesamthöhe beträgt aber 38 bis 51 cm und das Gewicht zwischen 4 und 10 kg. Die Lautäußerungen der Marderhunde gleichen eher einem Miauen oder Winseln als einem Bellen. Die Welpen geben oft ein leises Fiepen von sich und die Muttertiere knurren bei Gefahr. In der Nacht stößt ein Rüde bei der Suche nach einer Partnerin langgezogene heulende Schreie aus.

Wie der Waschbär, ein Allesfresser

Marderhunde sind Allesfresser: Auf ihrem Speisezettel stehen Mäuse, Vögel, Eier, Fische, Kröten, Schnecken und Insekten ebenso wie Eicheln, Nüsse, Beeren und Obst. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass sich in 77 Prozent aller Jungtiermägen vor allem Früchte befanden. Bei Alttieren war der Anteil kleiner Wirbeltiere deutlich höher, neben Fröschen und Kröten waren insbesondere Mäuse, Spitzmäuse und Maulwürfe in der Nahrung häufig vertreten.

Der Anteil an aufgenommenem Aas war hoch. Die Hälfte der Mägen enthielt Insekten. Im Sommer und Herbst ist der Anteil an Pflanzenkost besonders hoch. Die Ergebnisse zeigen,

dass der Marderhund kein Jäger ist wie der Fuchs, sondern eher gemächlich sammelnd wie ein Dachs durch sein Revier streift. Zum Klettern ist er nicht in der Lage, deshalb sucht er seine Beute unter Sträuchern und oft auch am Wasserufer.

6 bis 10 Welpen

Der Marderhund ist monogam und bleibt ein Leben lang im Paar zusammen. Beide Partner kümmern sich um die im Schnitt sechs bis zehn Welpen. Als einzige Vertreter der Hunde halten Marderhunde eine Winterruhe. Auf Grund seiner im Sommer angefressenen Fettschicht verlässt er im Winter nur gelegentlich seinen Bau.

Zieht man einen weiteren Vergleich zum Waschbär, dann wird einem noch deutlicher vor Augen geführt, dass er künftig wohl genauso stark verfolgt werden dürfte wie dieser, von dem im Vogelsbergkreis im letzten Jagdjahr mehr als 2500 und im Jahr zuvor mehr als 3000 der Natur entnommen werden konnten. Eigentlich schade, dass unsere Jägerschaft die Schädlinge der Luft, die Elstern, nicht so stark aufs Korn nehmen.

Während ihre diesbezügliche Strecke 2002 noch 49 betrug, haben sie bei der starken Zunahme dieser Rabenvögel im Schlitzerland in den letzten beiden Jahren, laut Streckenliste, nur 6 bzw. 5 der Natur entnommen.